

Goetheanismus als »Erdung« der Anthroposophie – Die Bedeutung der Sinneswahrnehmung für die goetheanistische und anthroposophische Erkenntnismethode¹

Bewusst geführtes und kontrolliertes goetheanistisches Arbeiten vollzieht sich in den folgenden näherungsweise charakterisierten Schritten:

1. Die Wahrnehmung ist ganz auf das Objekt konzentriert und vollzieht alle Formbewegungen und -gestaltungen mit, ohne jegliche Interpretation, aber so, dass alles Wahrgenommene so exakt wie möglich im Gedächtnis bewahrt wird. Wie Untersuchungen zeigen, ist der solcherart Wahrnehmende intensiv mitvollziehend im Wahrnehmungsprozess tätig, ohne sich dessen bewusst zu sein (aktive Hingabe: Empfindungsseele).
2. In einer zweiten Phase werden die Erfahrungen auf die Stufe begrifflicher Benennung emporgehoben, wobei diese Benennungen lediglich Analogiecharakter haben, allein der Bewusstwerdung dienen und keinerlei Erkenntniswert besitzen. Sie dienen allein der Schärfung der Aufmerksamkeit und der Exaktheit des Gedächtnisses (Verstandesseele).
3. Auf einer weiteren Ebene wird im meditativen Umgang immer wieder auf den bildhaften Sinneserfahrungen verweilt und die an ihnen erlebten Bildebewegungen neuerlich mit vollzogen. Das hat in begrifflich klarer und dem Objekt angemessener Weise so durchgeführt zu werden, dass kein abschließendes starres Konzept am Ende steht, sondern ein beweglicher, das heißt neuen und erweiternden, ja möglicherweise völlig verändernden Erfahrungen offener Begriff (Bewusstseinsseele).

¹ Dieser Artikel erschien in einer vorherigen Fassung in »Die Drei« 76(2): 51 - 61 und 76(3): 36 - 42, 2006.

Der Leser möge bei der folgenden Lektüre diesen Dreischritt im Auge behalten und überprüfen. Meint man diesen Weg nicht gehen zu müssen, sondern Erscheinungen der Sinneswelt einfach mit Aussagen der Geisteswissenschaft ausdeuten zu können, dann erreicht man das Gegenteil und interpretiert die Erscheinungen wie allseits üblich entsprechend der eigenen Weltanschauung, sei sie nun spiritualistisch, materialistisch oder, wie gegenwärtig wieder in Mode, kreationistisch. Mit echter Erkenntnis und mit Wissenschaftlichkeit hat das allerdings nichts zu tun.

In seiner Autobiografie (»Mein Lebensgang«) charakterisiert Rudolf Steiner die Bedeutung Goethes und die Auseinandersetzung mit Goethes Geistesart für seine eigene Entwicklung:

»Ich hatte in der Zeit, da ich an meiner Goethe-Interpretation arbeitete, Goethe stets im Geiste wie einen Mahner neben mir, der mir unaufhörlich zurief: Wer auf geistigen Wegen zu rasch vorschreitet, der kann zwar zu einem eng umgrenzten Erleben des Geistes gelangen; allein er tritt an Wirklichkeitsgehalt verarmt aus dem Reichtum des Lebens heraus« (STEINER 1923 - 1925).

Goethe war für Steiner in einer Beziehung der Führer, der ihm den Weg zu zeigen hatte, das *Geistige im Physischen*, den Sinnen zugänglich, zu finden. Ein Schlüsselerlebnis war ihm dabei das berühmte Gespräch zwischen Goethe und Schiller, bei der es um die Metamorphose der Pflanze ging:

»Goethe zeichnete vor Schillers Augen mit ein paar Strichen seine ‚Urpflanze‘ hin. Sie stellte durch eine sinnlich-übersinnliche Form die Pflanze als ein Ganzes dar, aus dem Blatt, Blüte usw. sich, das Ganze im Einzelnen nachbildend, herausgestalten.« Als Schiller replizierte, das sei keine Erfahrung, sondern eine Idee, also eine gedankliche Vorstellung, antwortete ihm bekanntlich Goethe, dass er sich freue, seine *Ideen mit Augen zu sehen!* Goethe, so Steiner, »sah‘ geistig das Ganze, wie er sinnlich die Einzelheiten sah. Und es gab keinen prinzipiellen Unterschied zwischen der geistigen und sinnlichen Anschauung, sondern nur einen Übergang von der einen zur anderen. Ihm war klar, dass beide den Anspruch erheben, in der erfahrungsgemäßen Wirklichkeit zu stehen.« Für Steiner bedeutete diese Erkenntnis das Ende eines, wie er sagt, »langen Ringens«: »Goethes Naturanschauung stellte sich mir als eine geistgemäße vor die Seele«.

»Wir müssen lernen, nicht immer nur von dem Gegensatz zu sprechen zwischen dem Materiellen und dem Geistigen, sondern wir müssen das Ineinanderspiel des Materiellen und des Geistigen in einer Einheit gerade im sinnlichen Auffassen erkennen.« (STEINER 1919a)

In einem anderen Zusammenhang kommt ihm die an Goethe errungene Erfahrung bei einer fundamentalen Entdeckung zugute: